

Der III. Theil enthält: »Uebersicht der Resultate; Aufgabe und Ziel künftiger Forschungen.« Wilhelm Du Fay war zu Chimay im Hennegau — entgegen den bisherigen Angaben der Musikschriftsteller — wohl nicht vor 1400 geboren, trat 1428 in die päpstliche Capelle, wo er bis 1437 verblieb, ward später Priester, 1450 Canonicus in Cambrai, und starb daselbst am 27. November 1474. Sein Lehrer war Dunstable. Als weitere Aufgaben bezeichnet der Verf. die Vervollständigung des Lebensbildes, Spartirung und Analyse der Werke Du Fay's, Detailstudien über den Stand der Composition im 14. u. 15. Jhdt. u. s. w.

Hieran schliessen sich 2 Beilagen: ein Actenstück v. 24. April 1431 aus dem Archiv der päpstl. Capelle und das vollständige Testament Du Fay's, d. d. 8. Juli 1474. Ein dreifaches Register: der Personennamen, der Ortsnamen und der Textanfänge der Compositionen W. d. F.'s erleichtert das Nachschlagen. Die Schlussvignete zeigt die Abbildung des Grabsteines von Du Fay. Im Anhang finden wir noch 5 Musikbeilagen, Musiksätze in Originalnotirung und auch in neuere Notirung und in Partitursatz übertragen.

Das Vorstehende genüge, um auf diese werthvollen »Bausteine« die Aufmerksamkeit zu lenken; für die folgenden Hefte kündigt der Verf. nicht minder interessante u. schätzbare Mittheilungen an, wie z. B. thematischer Catalog des Archivs der päpstl. Capelle, Sängerverzeichniss der päpstl. Capelle von 1440—1540, Tinctoris als Theoretiker, Ugolinus von Orvietto.

P. U. Kornmüller O. S. B.

Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters.

Herausgegeben von P. Heinrich Denifle O. P. und Franz Ehrle S. J.
Erster Band, Heft 1. Berlin bei Weidmann. Preis 20 pro Jahrgang, 6. Mk.
pro Einzelheft.

Eine neue wissenschaftlichen Zwecken dienende Zeitschrift von kath. Herausgebern ist stets freudig zu begrüßen. Eine Einleitung ist dem vorliegenden ersten Hefte des neuen Archivs leider nicht beigegeben und so lässt sich über Plan und Mitarbeiterschaft nichts sagen. Das vorliegende Heft enthält nur Beiträge von den Herausgebern, zwei grössere wissenschaftliche Arbeiten, eine umfangreichere Publication und acht kürzere Mittheilungen. Den Reigen eröffnete Ehrle mit einer Abhandlung »zur Geschichte des Schatzes, der Bibliothek und des Archivs der Päpste im vierzehnten Jahrhundert« (S. 1 bis 49). Im päpstlichen Schatz befand sich alles, was die päpstliche Hofhaltung bedurfte, auch die Bücher. In den ältesten Inventarien des Schatzes sind demnach auch die ältesten Cataloge der päpstlichen Bibliothek

und des päpstlichen Archivs enthalten. Seitdem Clemens V. seinen Sitz nach Avignon verlegte, wurde zwischen dem alten Schatze, welcher bis dahin in Rom sich angesammelt hatte, und dem neuen Schatze unterschieden, welcher von 1305 in Avignon anwuchs. Ehrle behandelt nun die einzelnen uns erhaltenen und ihm bekannt gewordenen Inventarien des alten und neuen Schatzes, mit Einschaltungen von Textpublicationen. Daran reiht sich denn als Hauptabhandlung die Geschichte der Bibliothek und des Archivs der Päpste, von der im 1. Hefte die beiden Abtheilungen 1. das Verzeichniss der Handschriften des päpstl. Schatzes unter Bonifaz VIII. im Jahre 1295, und 2. die Bibliothek und das Archiv der Päpste in Perugia, Assisi und Avignon bis 1314 gebracht werden. Die zweite Abhandlung »das evangelium aeternum und die Commission zu Anagni« ist von Denifle (S. 49. bis S. 98.). Der Cistercienserabt Joachim lehrte, dass in der dritten Weltperiode von 1260 an das in der Apocalypse (14, 6) verheissene ewige Evangelium herrschen werde, das aus dem Evangelium Christi ebenso hervorgehen werde, wie der Sinn und Begriff aus dem Buchstaben. Denifle gibt zunächst eine Uebersicht jener Lehren, welche Joachim über das evangelium aeternum aufstellte. Joachim verstand also kein geschriebenes Buch unter dem ev. aet. In Gegensatz zu ihm bezeichnete der Franziskaner Gerard 3 Schriften Joachims als evangelium aeternum, als dritten canonischen Bestandtheil der hl. Schrift für die dritte Periode, und machte Joachim selbst somit zum Evangelisten dieses Zeitraumes. Diese seine Theorien legte er in seinem 1254 verfassten »Introductorius in Evangelium aeternum« dar, welche uns Denifle kurz scizzirt. Nachdem er uns so über Begriff und Wesen des evang. aet. belehrt hat, entwickelt er uns den Streit, welcher darauf entstand. Gerards Introductorius wurde 1255 durch eine Commission zu Anagni und hierauf von Alexander IV. Joachims Schriften aber von einem Concile zu Arles c. 1263 censurirt. Nähere Angaben über die »handschriftliche Ueberlieferung der Werke Joachims« schliessen die Abhandlung. — S. 99 bis 142 folgt alsdann das Protocoll der Commission von Anagni, dessen Edition Denifle unter Benützung von 16 Handschriften zum ersten Male besorgte. — Die drei ersten Mittheilungen »Die Hdsch. von Eymerichs directorium inquisitionis« (S. 143 bis 145) und »zur Quellenkunde der Franziskanergeschichte« (S. 145 bis 148) und »zur Quellenkunde der Dominikanergeschichte« sind ebenfalls von Denifle. Die anderen fünf Mittheilungen über »das Inventar des päpstlichen Schatzes von Perusia aus dem Jahre 1311« (S. 149 bis 151), »die historischen Handschriften der Borghesiana« (S. 151 bis 153), »zur Fratricellen-Geschichte« (S. 154 bis 156), »die Spiritualen vor dem Inquisitionstribunal« (S. 156 bis 158), »Ludwig der Bayer und die Fratricellen und Ghibellinen von Todi und Amelia

im J. 1328.« (S. 158 bis 164) sind von Ehrle. — Das Archiv wird jedenfalls wegen seiner zu erwartenden Publicationen aus den römischen Archiven und Bibliotheken für die Kirchen- und Literaturgeschichte des Mittelalters von hervorragender Bedeutung werden und deshalb auch über Fachkeise hinaus seine Verbreitung finden.

Steinbrück, Pr. Hannover.

Carl Grube.

Grundlinien der Geschichte der Philosophie.

Von Dr. Paul Haffner. Mainz. Verlag von Franz Kirchheim. 1881. S. 1136.

Von dem breit angelegten Werke »Grundlinien der Philosophie als Aufgabe, Geschichte und Lehre zur Einleitung in die philosophischen Studien« ist dieser Band der zweite und enthält die kurzgefasste Darstellung der Geschichte der Philosophie von den ersten Anfängen in Asien an bis auf die neueste Zeit. Der Gegenstand wird in der Weise behandelt, dass zuerst die politischen und socialen Verhältnisse, die, insofern sie auf die geistige Bewegung des Volkes oder der Periode von Einfluss waren, auseinandergesetzt werden, worauf dann eine übersichtliche und detaillirte Darstellung einzelner Schulen und ihrer hervorragendsten Vertreter folgt. Wie soeben erwähnt, sind in den Kreis der Untersuchung auch die philosophisch-religiösen Mythensysteme der Orientalen, sowie auch die in den hl. Schriften des A. T. ausgesprochene Religionsweisheit der Juden hereingezogen, jedenfalls mit vollem Recht, das schon auf den ersten Blick dem Beobachter der Geschichte einleuchtet, nämlich schon aus dem Einflusse, den eben jene Systeme seit jeher auf das Denken des Abendlandes ausgeübt haben. Dem Standpunkte des Verfassers entsprechend, wovon wir bald sprechen wollen, ist der mittelalterlichen Philosophie eine eingehende Darstellung, Würdigung und Werthschätzung zu Theil geworden.

Eine eingehende Besprechung des Werkes muss natürlich Fachblättern vorenthalten bleiben; für uns wird es hinreichen, eine allgemeine Charakteristik desselben geliefert zu haben. Der Standpunkt, von welchem aus der Verfasser die Geschichte der Philosophie betrachtet, ist die Ansicht und Ueberzeugung, »dass die Entwicklung der Philosophie in der Erscheinung Christi ihre Mitte hat.« »Die Nähe und Ferne, in welcher die Völker zu der Erscheinung Christi stehen, entscheidet wie über ihr geistiges Leben überhaupt, so auch über ihre philosophische Forschung.« (S. 22 u. 23.) Die Perennis quaedam philosophia findet er in einer positiven Tradition, welche von dem griechischen Alterthum durch das christliche Mittelalter hindurch bis zur